

und einer Frauenrechtlerin am besten zum Ausdruck kommen: „Ich habe Maria nur deswegen geheiratet, weil ich meine erotischen Komplexe ein für allemal loswerden wollte.“

Auf diese einfachste Weise die erotischen Komplexe loszuwerden, gelingt freilich nicht immer. Ein psychoanalytisch nicht uniformiertes Ehepaar hatte volles Verständnis für die Leiden seines Sohnes, der sich mitten in der Pubertätskrise befand. Er litt unter Schlaflosigkeit, Depressionszuständen, mangelnder Konzentrationsfähigkeit und brachte schlechte Zensuren heim. Zuerst wurde der Hausarzt und hierauf ein fortschrittlich gesinnter Psychiater zu Rat gezogen. Die Therapie wurde eingeleitet, indem man dem Knaben den Schlüssel des für ihn gemieteten Absteigquartiers überreichte. Auch dessen erste Besucherin stellte der liberale Vater noch bei, da man auf jugendliche Scheu und Sprödigkeit Rücksicht zu nehmen habe.

Die Folge war, daß die Depression verging. Das mit der Schlaflosigkeit änderte sich zwar nicht, nunmehr allerdings mit gutem Grund. Die Schulzeugnisse wurden auch nicht besser. Der Knabe aber hat sich bis heute, Jahre nachher, seine seelische Reinheit bewahrt und hält jedes Mädchen vom Kärntnerstraßenstrich für eine Gräfin und für die Einzige. Von Psychoanalyse will er nichts mehr wissen, sondern schwört auf die Individualpsychologie. Diese heißt Adler, jene Freud — und der Unterschied wird wohl derselbe sein wie der zwischen konkav und konkret.

Diese neuzeitliche Strömung mußte ihre Wirkung selbst auf die Kindesseele üben. Die sexuelle Aufklärung liegt in der Luft, wozu veranstaltet man da noch Vorträge über sexuelle Aufklärung? So etwas war auf den Ankündigungstafeln der Straßenbahn plakatiert, der Storch hatte einen schreienden Säugling am Wickel und das Ganze hieß: „Wie sage ich's meinem Kind“. Dieses aber, ein hübscher Bub von sieben Jahren, schlug die dunkelblauen Augen zu seiner Mutter auf und bemerkte: „Weißt du, meinetwegen mußt du nicht zu dem Vortrag gehn.“

Ein wirksames Pendant hierzu wäre eine Szene zwischen Mutter und kleinem Mädchen. Nicht so sachlich wie die eben angedeutete, nein, eine durchaus sentimentale Angelegenheit. Die Mutter fühlte sich guter Hoffnung, wollte der Kleinen die Veränderung ihrer Gestalt erklären und sagte, daß sie „ein Kind unter dem Herzen trage“. Sie war, wie man sieht, eine pathetische Mutter, die gewiß auch erzählte, daß sie das Ungeborene, „Brüderlein“ oder „Schwesterlein“, mit ihrem Herzblut nähre. Die Kleine war zufrieden mit der Auskunft, um die sie die Mutter nicht gebeten hatte. Bald darauf mußte sie die Schule besuchen, und von da an zog sich das Kind völlig in sich zurück,